



Gemeinsam können wir Malaria stoppen und Kinderleben retten

Jede zweite Minute stirbt ein Kind an Malaria – die meisten in Afrika südlich der Sahara. Dabei gibt es einfache Massnahmen gegen die Fieberkrankheit. UNICEF setzt sich ein, um sie allen Kindern und Familien zugänglich zu machen.

Belo liegt schlaff in den Armen seiner Mutter, als sie tränenüberströmt ins Gesundheitszentrum eines Flüchtlingslagers in Bangui, Hauptstadt der Zentralafrikanischen Republik, gerannt kommt. Kaum hat sie ihn auf eine Bank gelegt, wird Belo von heftigen Krämpfen geschüttelt, er schäumt vor dem Mund. Zwei Tage schon hat der Fünfjährige Fieber. Jetzt fleht seine junge Mutter verzweifelt um Hilfe. UNICEF Gesundheitsarbeiter und ein Arzt reagieren sofort.

Solche herzzerreissenden und hektischen Szenen spielen sich im Lager immer und immer wieder ab. Tausende Menschen sind vor gewaltsamen Konflikten hierher geflohen. Hier finden sie Schutz, doch ihre improvisierten Behausungen schirmen sie kaum vor Malaria ab.

Kinder aus armen Familien

Das von der weiblichen Anopheles-Mücke übertragbare Fieber ist weltweit – nach Lungenentzündungen und Durchfall – die dritthäufigste Todesursache für Kleinkinder. Allein 2016 wurden 216 Millionen neue Malaria-Fälle bekannt; von den 440000 Menschen, die nicht überlebt haben, waren fast 300000 Mädchen und Buben unter fünf Jahren. Denn Kinder, aber auch HIV-Infizierte und Schwangere sind wegen ihres schwachen Immunsystems besonders gefährdet, sich zu infizieren. Obschon es zwischen 2010 und 2015 gelungen ist, 6,2 Millionen Menschen, darunter 5,9 Millionen Kinder, vor dem Malariatod zu bewahren, stagniert dieser Fortschritt seit 2016, unter anderem aufgrund unzureichender finanzieller

Vor Malaria sicher sein

Imprägnierte Moskitonetze sind der wirksamste Schutz gegen Malaria. Aber allzu viele Menschen haben keines.

Mit **50** Franken finanzieren Sie Moskitonetze für 11 Familien.

Mit **70** Franken können sich 15 Familien den lebenswichtigen Schutz beschaffen.

Mit **90** Franken machen Sie es 20 Familien möglich, dank Moskitonetzen vor Malaria sicher zu sein.

Mittel. Rund die Hälfte der Weltbevölkerung lebt immer noch mit dem Risiko Malaria. Mag das Eliminieren der Krankheit auch in den nachhaltigen Entwicklungszielen festgeschrieben sein – nach wie vor stecken sich zu viele Kinder an. Es trifft die Verletzlichsten: Kinder aus armen Familien. Denn unhygienische Verhältnisse,



Mangelernährung und limitierter Zugang zu Gesundheitsdiensten fördern den Ausbruch der Krankheit.

Fortschritt vorantreiben

Sobald die ersten Symptome auftreten – Fieber, Kopfweh, Schüttelfrost –, muss alles schnell gehen, denn bereits 24 Stunden später kann jede Hilfe zu spät sein. Eine Impfung gibt es nicht, aber die rechtzeitige Verabreichung von Medikamenten rettet Leben. Malaria kann jedoch mit bekannten, einfachen und kostengünstigen Massnahmen verhindert werden. Imprägnierte Moskitonetze bieten den wirksamsten Schutz.

Mit grossem Erfolg setzt UNICEF auf Prävention und Information. In den letzten zehn Jahren konnte das Kinderhilfswerk fast 286 Millionen behandelte Moskitonetze beschaffen und

zusammen mit Partnern in über 30 Ländern verteilen. Aber der Fortschritt muss vorangetrieben werden, denn heute haben immer noch weniger als die Hälfte aller Haushalte in Afrika südlich der Sahara genügend schützende Netze. Und weil frühe Diagnosen lebensentscheidend sind, konzentriert sich UNICEF darauf, Wissen für alle bereitzuhalten. So erfahren Eltern, wie sie ihre Kinder schützen, Symptome erkennen und wo sie medizinische Hilfe finden.

Weltweiter Einsatz

UNICEF engagiert sich weltweit gegen Malaria, damit das Leiden und die Trauer aufhören, damit Kinder und Eltern überleben. Nicht nur Belo wird wieder gesund, weil seine Mutter schnell reagierte. Auch Esther in Malawi, vier Jahre alt und zum wiederholten Mal erkrankt; weil ihre Mutter wusste, wie rasch sie Medizin

brauchte. Oder die Familie der zwölfjährigen Nurmonika aus Indonesien, der ein Stein vom Herzen fiel, als ihr Vater und ihr Bruder wieder gesund wurden. Jetzt lässt sie sich auch Blut nehmen für Tests, denn vor Malaria hat sie noch mehr Angst als vor der langen Nadel. Oder Sobour, 28: Sie hat im von UNICEF betriebenen Gesundheitszentrum im Südsudan genug über Malaria gelernt, so dass auch sie rechtzeitig Hilfe für ihre einjährige Tochter fand. Im Südsudan sind ein Drittel der Todesfälle bei Kleinkindern auf Malaria zurückzuführen. Mary Alimakch etwa hat ihren Erstgeborenen kurz nach seiner Geburt verloren. Sie kann ihren schrecklichen Schmerz darüber kaum in Worte fassen: «Ich fühlte mich krank, als würde etwas in meinem Magen brennen. Ich wollte nur noch sterben.»

Belo in Bangui wird zum Glück leben. Dank einer schnellen Diagnose und einer Spritze beruhigt sich sein Körper. Nach banger Momenten öffnet er endlich seine Augen und setzt sich vorsichtig auf. Noch ist er sehr schwach und wird weiter in Behandlung bleiben. Aber die Arme kann er um den Hals seiner Mutter legen. Gefasst und sanft hebt sie ihren Sohn hoch und hält ihn fest.

Drohnen: Innovation gegen Malaria

Um den Kampf gegen Malaria weiter vorantreiben zu können, unterstützt UNICEF auch Wissenschaftler/-innen beim Erforschen neuer Methoden. Eine dieser Innovationen kommt zum Beispiel im UNICEF Korridor für Drohnentests zu humanitären Zwecken in Malawi zum Einsatz, der mit der malawischen Regierung 2017 eröffnet wurde. Hier erfasst ein Forscherteam mit Hilfe von Drohnen wichtige Daten über Malaria und Überträger-Mücken.

Dank der Drohnen gelingt es den Wissenschaftlern/-innen erstmals, Luftbildkarten von malariabetroffenen Regionen zu erstellen. Auf der Karte zeichnen sie die anhand von Wasserproben ermittelten Brutstätten der Mücken ein. Weil die Forschenden die



gemeinsamen Merkmale dieser Brutstätten kennen, können sie weitere Gebiete vorhersagen und die Larven dort bekämpfen. So kommen sie dem Ziel näher, die Anzahl malariatragender Mücken zu reduzieren. Erste Erfolge deuten darauf hin, dass diese Drohneinsätze bald die seit Jahren erprobten Mittel gegen das Fieber wirksam ergänzen können.

Was UNICEF tut

Ihre Spende an UNICEF setzen wir wie folgt ein:

- **Für Moskitonetze und Medizin:** UNICEF beschafft und verteilt mit Insektiziden imprägnierte Moskitonetze und Medizin.
- **Um Schwangere zu schützen:** werdende Mütter erhalten Moskitonetze und wichtige Medikamente.
- **Für Ernährung:** UNICEF informiert über gesunde Ernährung und besorgt Nahrungsmittelzusätze, denn die regelmässige Einnahme von Nährstoffen wie Vitamin A und Zink erhöht die Widerstandskraft von Kindern gegen Malaria.
- **Zur Forschungsförderung, im Alltag, als Nothilfe:** UNICEF setzt sich für die Erforschung von Impfstoffen ein, betreibt Gesundheitsstationen, auch für Menschen auf der Flucht, und hält Medikamente für den Alltag und für den Fall von Katastrophen bereit.

FOTOS: UNICEF/UNI2512/KRZ/SIEK; UN174116/HALLAHAN; UN070530/BROWN

Komitee für UNICEF Schweiz und Liechtenstein

Pfingstweidstrasse 10 | CH-8005 Zürich

Telefon +41 (0)44 317 22 66

info@unicef.ch | www.unicef.ch



unicef  für jedes Kind